Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 40. **Sonnabend, den 17. Februar** **1894.**

][Unsere Kolonialpolitik.

Der Stand der deutschen Kolonialpolitik hat bei den soeben abgeschlossenen Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages über den Kolonialetat wieder einmal eine eingehende Erörterung und gleichzeitig eine scharfe abfällige Kritik erfahren. Die letztere knüpfte an verschiedene unliebsame, ja zum Theil befremdliche Vorgänge der jüngsten Zeit in unseren Schutzgebieten an, Vorkommnisse, die allerdings auf manche Züge in der deutschen Kolonialverwaltung kein erfreuliches Licht werfen. So haben die Betheiligung Hamburger Firmen am Sklavenhandel in Ostafrika, die schier unter den Augen des kaiserlichen Gouverneurs erfolgte, ferner verschiedene bureaukratische Maßnahmen desselben, weiter das Regime des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun, des Kanzlers Leist, dem die Verantwortung für die Revolte der Kameruner Polizeitruppe zur Last gelegt werden muß, dann der infolge der fortgesetzten Räubereien des deutschfeindlichen Häuptlings Hendrick Witboi höchst unerquicklich gewordene Stand der Dinge in Deutsch-Südwestafrika eine mehr oder weniger herbe Verurtheilung erfahren. Man steht hier einer ganzen Reihe unläugbarer bedenklicher Mißgriffe in unserer Kolonialverwaltung gegenüber, die nicht lediglich auf die Ungeschicklichkeit und unbegreifliche Kurzsichtigkeit von maßgebenden Persönlichkeiten zu schieben sind, sondern welche theilweise offenbar mit dem neuen System zusammenhängen, das seit einer Zeit in unserer Kolonialpolitik vorherrschend geworden ist.

Die Ursache der geringen Erfolge der Kolonialpolitik Deutschlands in letzter Zeit wurzelt in der Mode gewordenen bureaukratischen Behandlung der kolonialen Fragen, die nach verschiedenen Richtungen hin deutlich in die Augen springt. Mehr und mehr ist in der deutschen Kolonialverwaltung eine hierarchische Beamtenverfassung aufgekommen, die nur ein Hemmschuh für eine gedeihliche Entwickelung der deutschen Kolonien sein kann, in ihnen sind doch die Verhältnisse himmelweit von denen im Mutterlande verschieden. Es ist in den leitenden Kreisen von Berlin förmlich die Sucht aufgenommen, unsere heimischen, militärischen und bureaukratischen Vorstellungen nach den Kolonialgebieten zu übertragen und dort Leute schalten und walten zu lassen, die in der deutschen Heimat vielleicht ganz gut an ihrem Platze sind, welche sich aber für ihren neuen Wirkungskreis ganz und gar als ungeeignet erweisen, einfach, weil ihnen hier Land und Menschen vollkommen fremd sind. Namentlich in Afrika haben die Berliner Kolonialpolitiker in dieser Beziehung die merkwürdigsten Dinge fertig bekommen, erfahrene alte „Afrikaner", wie Wißmann, Zintgraff, Peters, Schmidt und noch andere sind mehr und mehr ins Hintertreffen gerathen, an ihrer Stelle machen sich in der Verwaltung und Organisation der deutschen Theile Afrikas Persönlichkeiten in immer größerer Zahl bemerklich, die von afrikanischen Verhältnissen häufig kaum einen „Dunst" besitzen und infolge dessen Fehler über Fehler begehen; nachher wundern sich die Herren am grünen Tisch in Berlin, daß es in den Kolonien gar nicht mehr vorwärts gehen will!

Soll also in der bisherigen unerquicklichen Entwickelung der kolonialen Dinge eine entschiedene Wendung zum Besseren eintreten, so muß vor allem mit der in der Kolonialverwaltung eingerissenen bureaukratisirenden und schablonisirenden Methode gebrochen werden. Weniger Gardelieutenants und weniger Assessoren gehören in unsere Kolonien, dafür wieder mehr die Männer der praktischen kolonialen Erfahrung und Verdienste, Leute, welche mit afrikanischen und australischen Verhältnissen und Menschen vertraut sind und die, wenns Noth thut, die rechte „Schneid" zur rechten Zeit zu entfalten wissen. Eine Reform in der Behandlung unserer Kolonialpolilik muß nach der angedeuteten Richtung hin unbedingt eintreten, nachher wird man daheim zuversichtlich auch wieder Erfreuliches aus den Kolonien vernehmen, während man sich jetzt immer nur auf Hiobsposten von dorther gefaßt machen muß.

Selbstverständlich kann aber von einem Verzicht Deutschlands auf die eingeleitete Kolonialpolitik, welcher auch gegenwärtig wieder von ihren radikalen Gegnern angeregt wird, keine Rede sein. Schon die Rücksicht auf die nationale Würde und auf das Ansehen des deutschen Reiches im Ausland würde einen derartigen Schritt verbieten, außerdem wären ja die vielen Millionen, welche Deutschland in seine kolonialen Unternehmungen schon gesteckt hat, alsdann rettungslos verloren, und doch sollen uns diese Kapitalien einst noch reichlich Zinsen bringen. Jedenfalls kann man die alten verbrauchten Gründe gegen jede Kolonialpolitik Deutschlands getrost auf sich beruhen lassen, aber die deutsche Regierung wird gut thun, durch eine veränderte Richtungslinie ihrer Kolonalpolitik auch der berechtigten Kritik derselben endlich zu begegnen.

Deutsches Reich.

Die **Majestäten** besichtigten am Donnerstag Vormittag die der Vollendung entgegengehende Lutherkirche und nahmen sodann im Atelier des Prof. Herter die Skizzen der für die „Lange Brücke" in Potsdam bestimmten Soldatenfiguren in Augenschein. Im Schlosse nahm der Kaiser nach der Rückkehr die Vorträge des Kriegsministers und des Geh. Kriegsraths Lehmann entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Mittags fuhr der Kaiser nach Potsdam, nahm dort im Offizierkasino des Leib-Husarenregiments an der Tafel theil und besuchte Abends nach der Rückkehr die Vorstellung im deutschen Theater.

Der **Bundesrath** des deutschen Reiches hielt am Donnerstag in Berlin eine Plenarsitzung ab, in welcher der Handelsvertrag mit Rußland entgegengenommen und kleinere Sachen verhandelt wurden. Die prinzipielle Annahme des Vertrags ist heute selbstverständlich, er dürfte aber erst in nächster Woche an den Reichstag kommen, weil vorher die Frage der preußischen Staffeltarife erledigt werden soll, deren Aufhebung bei Annahme des Handelsvertrages Bayern, Sachsen und andere Staaten dringend wünschen, während der preußische Eisenbahnminister Dr. Thielen davon allerdings wenig erbaut ist. Man glaubt aber doch nicht, daß bei der nicht zu bezweifelnden Aufhebung der Staffeltarife für Getreide der Minister deshalb aus seinem Amte scheiden wird. Ein Ersatz wäre nicht leicht.

Die **Petitionskommission** verhandelte eine Reihe von Petitionen betr. Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Angelegenheit bereits den Bundesrath beschäftige. Im Reichsamt des Innern sei man bereit, in eine Erwägung, wie den Uebelständen abzuhelfen sei, mit der Maßgabe einzutreten, daß vor allem am Markensystem nichts geändert, dagegen bezüglich der mancherlei Unbequemlichkeiten des Klebens u. s. w. Erleichterung geschaffen werde. Den Termin für den Rentenempfang auf das 60. oder 50. Jahr hinaufzurücken, werde nicht angehen. Die Kommission überwies die Petitionen dem Reichstag als Material.

Die **Wahlprüfungskommission** des Reichstages hat die Wahl des Abg, Greiß (Centr. Köln) beanstandet und beim Reichskanzler Erhebungen über die im Protest behaupteten Thatsachen beantragt.

Die **Budgetkommission** des Reichstags setzte am Donnerstag die Berathung des Militäretats fort. Zur baulichen Unterhaltung der Magazingebäude etc. werden statt der geforderten Summe von 970 311 Mk. nur 500 000 Mk. bewilligt. Für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen werden 24 527 736 M. verlangt. Auf Anfrage des Abg. Hammacher (ntl.) erwidert der Kriegsminister, daß der Kaiser die Vorschläge genehmigt habe, das Gepäck der Infanterie um 13—14 Pfd. zu erleichtern. Ferner erklärt der Minister auf Anfrage des Abg. Richter (frs.), daß die neuen Grenadiermützen des 1. Garderegiments nicht aus mattem Silber, wie es hieß, sondern aus Aluminium bestehen. Das Kapitel wird hierauf genehmigt. Für Garnison-Verwaltungs- und Serviswesen sind 40 747 122 M. ausgesetzt. Eine längere Debatte knüpft sich an die im Kapitel geforderten 6 823 815 Mk. zur baulichen Unterhaltung, Neubauten etc. Die Debatte und Abstimmung über die Posten wurde vertagt.

Regelung der Braunschweiger Thronfolge. Seit einigen Tagen ist ein bisher allerdings nicht genügend verbürgtes, aber, wie man der „W. Ztg." aus Hannover schreibt, glaubhaft erscheinendes Gerücht aufgetreten, nach welchem die endgiltige Regelung der Braunschweiger Thronfolge zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland erfolgt sein soll. Wie es heißt, will der Herzog seine Rechte an seinen ältesten Sohn, den Prinzen Georg Ludwig abtreten, der zunächst von Ostern d. J. ab in Dresden erzogen werden, dann später in die preußische Armee eintreten und nach erlangter Volljährigkeit den Thron in Braunschweig unter vollständiger Verzichtleistung auf Hannover einnehmen soll. Dieses Abkommen soll der eigenen Initiative des Kaisers zu verdanken sein, jedenfalls ist der Gedanke, den eventuellen Thronfolger in völlig deutsch-nationaler Weise erziehen und ausbilden zu lassen, ein glücklicher. Daß derselbe dann später die Erwartung rechtfertigt und vorbehaltlos auf seine Ansprüche auf Hannover verzichtet, darf freilich nicht als sicher betrachtet werden.

Die Verhandlungen der **Währungs-Enquete-Kommission** werden voraussichtlich doch unter Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamts stattfinden. Vom Reichsschatzamt wird den Verhandlungen Geh. Reg.-Rath v. Glasenapp als Kommissar beiwohnen.

Flüchtig geworden ist aus Berlin der anarchistische Buchdruckereibesitzer W. Werner. Gegen denselben, der kürzlich zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, schwebten noch mehrere Prozesse, die ihm zusammen vielleicht mehrjährige Gefängnißstrafen eingetragen hätten.

Von der Marine. Der Kommandant des Schulschiffs „Gneisenau", Kap. z. S. Stubenrauch, ist zum Kommandanten von Helgoland, die Korvetten-Kapitäne Credner, v. d. Gröben, Büllers, Götz, Meuß sind zu Kommandanten der Kriegsschiffe Marie,

---

Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Von der „grauen Hexe Politik" zu sprechen, ist jetzt landläufig. Als ob die Politik nicht nur dann eine Grauengestalt sei, wenn sie, wie leider heute allzuoft, nichts anders ist und sein will, als der Schacher hinüber oder herüber um ganz banausische, ganz materielle und persönliche Interessen! Als ob es nicht höchste Pflicht und freudigster Stolz des vollen Menschen wäre, für die Gesammtheit, der ihn das Schicksal zugetheilt hat, nach besten Kräften zu sinnen und zu schaffen! Wehe dem Gemeinwesen, dessen Bürger nicht einmüthig dieses Sinnes sind, — es wird nicht lange seinem Namen entsprechen! Wehe dem Bürger, der aufwächst, ohne daß dieser Sinn auf jede Weise in ihm genährt und gepflegt wird, — er wird auf seinen höchsten Ehrentitel in Wahrheit keinen Anspruch machen dürfen!

Ich hatte es bis zum Augenblicke nicht eigentlich gedurft. Wie das so gekommen? In „Finder und Erfinder" habe ich es zu erklären versucht. Ich will mich hier nicht wiederholen, nur an die dumpfe politische Atmosphäre erinnern, die auf Deutschland bis 1848 lastete, d. h. während der Jahre, in welche meine ganze eigentliche Jugend fällt; nirgends wohl schwerer lastete, als in der verödeten Stadt und in dem zurückgebliebenen Landstrich, die mich gefangen hielten. Da war es denn freilich kein Wunder, wenn sich in mir der politische Trieb nicht hatte regen wollen.

Und doch war jener mein politischer Schlummer nur einer mit halb offenen Augen gewesen. Ohne daß es mir bewußt geworden wäre, hatte ich, was von dem Treiben auf dem politischen Markte mir irgend näher gekommen war, in meiner Weise scharf genug beobachtet und ganz gewiß war ich, so lange ich denken konnte, ein Schwärmer für die Freiheit gewesen, wie ich sie eben verstand. Vorerst als persönliche freie Selbstbestimmung, die unmöglich ist, so lange andere Persouen uns unter die Macht ihres Willens beugen, ja, nur ihren Einfluß auf die Richtung des von uns einzuschlagenden Weges in bedeutender Weise geltend machen können. Diesem Programm gemäß hatte ich mich früher als es wohl andere in meiner Lage vermocht hätten, sozial unabhängig gemacht, und, darf ich wohl hinzufügen, es ist mir mit der Götter gnädigem Beistand gelungen, das hohe Gut mein ganzes späteres Leben hindurch bis auf den heutigen Tag zu bewahren. Nie habe ich jemand zu befehlen gehabt, dafür aber auch niemand gehorchen müssen. Ebensowenig hatte ich auch mein eigener Sklave sein wollen, und wo und wann ich es doch im Banne der Leidenschaften gewesen war, es als eine meiner unwürdige Schmach schmerzlich empfunden. Waren doch die „Problematischen Naturen", wenn ich es recht bedenke, nur in der Absicht unternommen, mir den lästigen, wankelmüthigen Gefährten, der mir meine soliden Kreise störte, ein für alle Mal vom Halse zu schreiben!

Gerade aber bei Abfassung dieses Romans, des ersten größeren, den ich unternahm, war mir der innige Zusammenhang, in welchem das Individuum mit der Gesammtheit steht, und auf den ich früher kaum geachtet hatte, zu klarerem Bewußtsein gekommen: Die ungeheure Bedeutung des Milieu, wie man heute sagen würde; die Erkenntniß, daß der Mensch nicht wie ein Meteorstein aus dem Himmel fällt, sondern inmitten ganz bestimmter familärer, sozialer, ökonomischer, politischer Bedingungen aufwächst, die man verstehen muß, wenn man verstehen will, wie er denn nun gerade so und nicht anders geworden ist.

So war auch das Ende meines Romanhelden auf den Berliner Barrikaden der achtundvierziger Märztage kein willkürliches, nur, um der Sache ein Ende zu machen, gewaltsam herbeigezogenes, sondern der logische, mit dem ersten Federstriche gesetzte Schluß des Ganzen. Für den Helden definitiv genug; für seine Helfershelfer freilich kein fressend Feuer.

Ich gebe zwar zu: War dies schon ein politisches Programm, so glich es besten Falles einem Porträt, von dem der Künstler nur eben erst die Umrisse gezogen hat, während das Detail der Züge noch auf sich warten läßt, und, je nachdem es ausfällt, ein ideales Bild, vielleicht auch eine Fratze zu Stande kommt. Indessen wird man nach dem Gesagten schon eher die ungeheure Wichtigkeit würdigen können, welche für mich, der ich solche Gesinnungen hegte und mich mit solchen Plänen trug, der tägliche Kontakt und intime Verkehr mit Männern haben mußte, die an der Realisirung bestimmter politischer Absichten mit Aufbieten ihrer ganzen Kraft arbeiten.

Das Beschämende, in einem Alter, für das eine gewisse Reife in allen, auch in politischen Dingen obligatorisch ist, als ein auf diesem Felde völliger Neuling in die Gesellschaft von Sachverständigen zu gerathen, wurde in meinem Falle durch zwei Umstände beträchtlich abgemindert: durch die vollendete Urbanität meiner Kollegen, die mich die Unzulänglichkeit meiner politischen Bildung niemals fühlen ließ, und dadurch, daß die feindlichen Mächte, gegen die ich im Roman auf meine Weise ankämpfte, dieselben waren, mit denen diese Männer in erbitterter, durch keinen Gottesfrieden unterbrochener Fehde lagen.

Einer Fehde, in welcher für sie und ihre Partei „viel Ehr'" zu holen war, wenn die Größe der Ehre nach der Zahl und Macht der Feinde berechnet werden durfte. War doch die „Zeitung für Norddeutschland" im Königreich Hannover, wenn nicht das alleinige, so doch das stärkste journalistische Bollwerk gegen die Reaktion unter dem blinden König und seinem kurzsichtigen, allmächtigen Minister! Ach, und wie klein war die Schar, die sich das Bollwerk zu Schutz und Trutz errichtet hatte, und immer wieder Hand anlegen, d. h. tief in die Tasche greifen mußte, damit es nicht zerbröckelte! Ich hatte schnell Einsicht in diese leidigen Verhältnisse gewonnen, denn, wie der Freund meiner sämmtlichen Kollegen, war ich auch alsbald der des Verlegers, eigentlich nur Administrators der Zeitung geworden: eines liebenswürdigen, alten jüdischen Herrn, der nur von revalenta arabica und der täglichen und nächtlichen Sorge um das ihm anvertraute Blatt sein zikadenhaftes Dasein zu fristen schien. Wie oft habe ich bei ihm auf dem harten Sofa gesessen, während er, das kahle Köpfchen mit den durchsichtigen, kleinen Händen reibend, in dem dürftigst ausgestatteten Zimmer umherrannte, einmal über das andere verzweiflungsvoll rufend: „Lieber Freund, ich sage Ihnen, wir können uns nicht halten! Wir können uns nicht halten!"

(Schluß folgt in der Sonntagsbeilage.)

Seeadler, Pfeil, Karola und Wacht ernannt worden. — Anläßlich der Niederwerfung der Meuterei in Kamerun erhielten Kapitänlieutenant Reinke den Rothen Adlerorden 4. Klasse, die Lieutenants z. S. Deimling und von Koschembahr den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern.

Die Tabaksteuer. Ein süddeutsches Tabakinteressentenblatt verbreitet die Nachricht, es werde die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs geplant, der die Einführung einer Umsatzsteuer für Tabaksfabrikate bezwecke. Die „N. A. Ztg. versichert dem gegenüber aufs Positivste, daß an dem System des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfs unter allen Umständen festgehalten wird. —

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 15. Februar.

Das nur sehr schwach besetzte Haus setzt die Berathung des Postetats bei dem Extraordinarium fort.

Bei dem Titel „Dienstgebäude in Dt. Krone" bringt Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) die Kostspieligkeit der Postneubauten wieder zur Sprache; in anderen Verwaltungen schränke man sich viel mehr ein. Die Position könne sehr gut noch auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Direktor Fischer begründet die Forderung mit der Baufälligkeit des jetzigen Postgebäudes in Dt. Krone und wird dabei durch den Abg. Gamp (Rp.) unterstützt.

Abg. Müller (freis. Vp.) will sich dieser Position nicht widersetzen, stimmt aber dem, was Abg. Schmidt über die kostspieligen Postbauten im Allgemeinen gesagt hat, zu.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) weist nochmals darauf hin, wie besonders in der preußischen Justizverwaltung aller Luxus bei Bauten vermieden würde und daß die Postverwaltung sich davon ein Beispiel nehmen könne.

Abg. Hammacher (natl.) ist für die Bewilligung des Titels und meint, Vergleiche zwischen verschiedenen Verwaltungen solle man überhaupt nicht ziehen, da bei den einzelnen Ressorts die Verhältnisse nicht gleich seien. Es wäre nur zu billigen, wenn die Postverwaltung sich bei ihren Bauten etwas nach dem Geschmack der jeweiligen Umgebung richte.

Nachdem Abg. Gamp (Rp.) nochmals auf den einstimmig gewährenden Beschluß der Kommission hingewiesen und Abg. Gröber aus Rücksichten der Sparsamkeit die Ablehnung gefordert, wird die Forderung bewilligt.

Ebenso wird Titel „Dienstgebäude in Greifswald," nachdem Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) die geplanten Verzierungen an dem Neubau als überflüssig bemängelt hat, bewilligt.

Für Potsdam wird ein neues Dienstgebäude verlangt. Die Zustimmung des Hauses erfolgt unter Annahme der von der Kommission beschlossenen Resolution, die Verwaltung zur Errichtung eines Ziegelsteinbaues aufzufordern.

Den Titel „Dienstgebäude für Schwerin [M.]" beantragt Abg. Schmidt-Warburg an die Budgetkommission zurückzuverweisen, da sich der ganze Bau als Luxusbau charakterisire. Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt und der Titel bewilligt.

Bei der Forderung für einen Bauplatz in Hamm beantragt Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) Streichung des Titels, da der Bauplatz, nicht geeignet sei.

Demgegenüber bittet Abg. Lenzmann (freis. Vp.) um Bewilligung da bei der Wahl des Bauplatzes auch das Interesse der kleinen Leute gewahrt sei.

Nachdem sich noch Abg. Hammacher (natl.) für die Bewilligung ausgesprochen, dagegen Abg. v. Leipziger (kons.) den Antrag Schmidt empfohlen, wird der Titel nach einer kurzen Begründung seitens des Direktors Fischer bewilligt; ebenso ohne weitere Debatte der Rest des Extraordinariums.

Zur Berathung stehen weiter die Einnahmen des Postetats. An Porto- und Telegrammgebühren sind 245 500 000 Mark angesetzt. Die Budgetkommission hat beantragt, diesen Ansatz in Gemäßheit der durchschnittlichen Einnahmesteigerung der letzten drei Jahre auf 248 970 000 Mk. zu erhöhen.

Abg. v. Staudy (kons.) wünscht Wiederherstellung des niedrigeren Etatansatzes.

Auch Direktor Aschenborn bekämpft die Erhöhung und hält einen vorsichtigen Voranschlag für um so nothwendiger, als die letzten Jahre statt der erwarteten Mehreinnahmen Mindereinnahmen ergeben haben.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) kommt auf die Frage zurück, welchen Ausfall die Ermäßigung des Portos für Briefe von 17—20 Gr. zur Folge haben werde und bezweifelt die Richtigkeit der neulich vom Regierungstische darüber gegebenen Erklärungen.

Direktor Sachse tritt für die von ihm gemachten Angaben ein und beziffert den Einnahme-Ausfall auf 5 Millionen Mark.

Abg. Hammacher (natl.) wendet sich gegen den Kommissionsbeschluß. Es läge kein genügender Grund vor, von den alten Grundsätzen abzuweichen; die Verantwortung für die Einnahme-Veranschlagung müsse der Regierung überlassen werden.

Abg. Richter (freis. Vp.) plaidirt dafür, daß das Plenum die Beschlüsse der Kommission festhalten müsse. Es handle sich bei dem Voranschlag nicht um „Grundsätze," sondern nur um eine Schablone. Der Reichstag habe das Recht, auch die Einnahme festzustellen. Die Regierung habe ein naheliegendes Interesse an der niedrigen Veranschlagung, da sie neue Steuern wolle. Der Staatssekretär habe ja selbst in der Kommission das Steigen der Einnahmen seiner Verwaltung geschildert und auf dem bekannten Handelstagsdiner vor ungerechtfertigtem Pessimismus gewarnt.

Staatssekretär v. Stephan: Wir haben gar kein Interesse, den Etat möglichst niedrig anzusetzen. Die Verhältnisse haben sich inzwischen ungünstig verändert, so daß wir, um Enttäuschungen vorzubeugen, uns entschieden gegen eine Erhöhung des Etatsvoranschlages erklären. Der Sturm der letzten Tage habe z. B. der Post etwa 600 000 Mark Kosten verursacht. Dies und noch manches andere unvorhergesehene Ereigniß falle sehr ins Gewicht. Es sei gefährlich, die Verantwortung für die Aufstellung des Etats von den Beamten auf die Mitglieder des Reichstages abzuwälzen.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. v. Leipziger und Bebel wird der Antrag Staudy abgelehnt und die höhere Etatssumme eingestellt. Auch wird der Etat der Reichsdruckerei genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Etat des Auswärtigen Amtes.

Schluß der Sitzung nach 6 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Etats mit dem Spezialetat der Justizverwaltung fort.

Bei den Einnahmen konstatirt Abg. Schmitz-Erkelenz (Ctr.) eine Mehreinnahme von 2 Millionen, für das laufende Jahr dürfte die Mehreinnahme 5 Millionen betragen. Bei diesen günstigen Ergebnissen ließe sich eine Kostenermäßigung für einzelne Gebiete des Gerichtswesens sehr gut durchführen. Die Regierung möge eine Gesetzgebung in diesem Sinne nicht länger verzögern.

Reg. Kommissar Geh. Justizrath Vietsch: Die Regierung habe allerdings die Herabsetzung des Kostensatzes in Grundbuch- und Vormundschaftssachen geplant, die derzeitige Finanzlage gestatte aber eine sofortige Vorlegung des Gesetzentwurfes nicht.

Abg. Bröse (kons.) hält die vom Abg. Schmitz verlangte Kostenherabsetzung für ein wirksames Mittel zur Unterdrückung der kapitalistischen Uebermacht und zur Entlastung der Landwirthschaft.

Abg. Böttinger (nat.) ersucht den Minister auf Grund der vielfach vorgekommenen Beanstandung verschiedener Vornahmen bei den standesamtlichen Eintragungen Maßregeln zur Abhilfe der betr. Bestimmungen zu treffen.

Geh. Justizrath Skomitzki erblickt die Ursache des allerdings vorhandenen Uebelstandes in einer unrichtigen Auslegung des Gesetzes.

Nach weiteren Aeußerungen der Abgg. v. Eynern (natl.) und Böttinger (nl.) ersucht Abg. Dr. Arendt (frk.) den Minister, dahin zu wirken, daß bei Eintragung von Hypothekenschulden die Klausel, daß die Rückzahlung in Gold zu erfolgen habe, als entbehrlich künftig gestrichen werde.

Justizrath Dr. v. Schelling: Das Kammergericht habe diese Klausel als zulässig erachtet, er sei nicht in die Lage diese aufzuheben.

Abg Brandenburg (Ctr.) wünscht eine Aufbesserung der Gehälter für die Richter.

Geh.-Rath Vierhaus: Die bezügl. Bestrebungen seien zwar gemacht worden, dieselben seien jedoch auf bedeutende Hindernisse gestoßen.

Abg. Munckel (frs. Vp.) bedauert, daß seitens der Regierung noch immer nicht die nothwendige Zahl der Richter gefordert wurde. Viele Hilfsrichter und Referendare würden als unentgeltliche Arbeiter in der Justiz verwendet. Redner schildert die traurigen Verhältnisse in den Gerichtsgebäuden, wo die Richterzimmer oft so beschaffen sind, daß man annehmen möchte, die Richter sollten darin lernen, wie es einem Gefangenen zu Muthe ist. (Heiterkeit.) Redner fragt, wie sich der Minister zur Frage der Beschränkung des Retentionsrechtes und zur Sicherung der Rechte der Bauhandwerker stellt. —

Minister Dr. v. Schelling ist bereit, die beiden Materien für Preußen zu regeln, wenn der Reichstag die einzelstaatliche Erledigung dieser Frage wünschen sollte.

Nach kurzer Debatte über das Hinterlegungsverfahren erörtert Abg. Nadbyl (Ctr.) die Verhältnisse der Rechtsanwälte und schildert mehrere bei Einzelfällen vorgekommene Mißhelligkeiten.

Abg. Dr. Krantz (b. k. Fr.) erklärt die allgemeine Abneigung des Publikums gegen die Gerichte aus der Unzulänglichkeit des neuen Prozeßverfahrens, vielleicht empfehle sich neben dem mündlichen noch ein schriftliches Verfahren.

Minister Dr. v. Schelling stimmt der Reformbedürftigkeit des Civilprozeßverfahrens zu; er habe bereits Vorstellungen, die vielfach mit den Ideen des Vorredners zusammenfallen, dem Reichskanzler eingereicht.

Nach weiterer unbedeutender Debatte erklärt der Minister auf eine Anregung des Abg. v. Kölichen, daß er sich mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau darüber ins Einvernehmen setzen wolle, daß Schwurgerichtssitzungen in der ersten Januar- und Juliwoche nicht abgehalten werden.

Nach Verhandlungen über das Kapitel „Land- und Amtsgerichte" vertagt das Haus die Weiterberathung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß: 4 Uhr.

Preußisches Herrenhaus.

5. Sitzung vom 15. Februar.

Berathen wird zunächst der mündliche Bericht der Eisenbahnkommission über die übersichtliche Darstellung des Ergebnisses der Verhandlungen des Landeseisenbahnrathes im Jahre 1893.

In der Berathung gab der Eisenbahnminister Thielen eine wichtige Erklärung über die Staffeltarife ab. Er führte aus: Bereits im vorigen Jahre hat die bayerische Regierung die preußische Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß über die Wirkung der preußischen Staffeltarife große Besorgniß herrsche, die es der bayerischen Regierung zur Pflicht mache, sich mit Preußen hierüber in Verbindung zu setzen. Dies geschah zu einer Zeit, wo von dem russischen Handelsvertrag noch keine Rede war. Zu den Verhandlungen mit den bayerischen Abgesandten wurde das Material gesichtet, und die Verhandlungen werden heute und morgen fortgesetzt. Welches Ergebniß dieselben haben werden, läßt sich nicht übersehen, ebensowenig, welche Stellung die preußische Regierung den Wünschen der bayerischen Regierung gegenüber einnehmen wird. Die übrigen süddeutschen Staaten haben ebenfalls Rekriminationen gegenüber den Staffeltarifen an die preußische Regierung gerichtet und sind auch mit diesen Verhandlungen angeknüpft, welche voraussichtlich am 26. d. M. beginnen werden. Daraus ersieht man, daß die Annahme, die bayerische Regierung habe eine bestimmte Stellung im Bundesrathe eingenommen, nicht richtig ist, ebensowenig die Annahme, daß die preußische Regierung bereits über die Staffeltarife Beschluß gefaßt habe. Weiter erklärte der Minister auf eine Bemerkung des Frhrn. v. Stumm, daß die süddeutschen Staaten nur dahin strebten, die Wirkungen der Staffeltarife auf den bisher von ihnen beherrschten Märkten herabzumindern. Darauf hin gingen die Bestrebungen schon seit Jahr und Tag; die Sache habe sich nur zeitlich zugespitzt mit dem russischen Vertrage.

Die Aeußerungen des Ministers wurden allseitig befriedigt aufgenommen und alsdann von dem Berichte der Eisenbahnkommission Kenntniß genommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Berggesetznovelle.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie verlautet, werden Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth demnächst an der französischen Riviera in Nizza oder Mentone einige Zeit zur Erholung verbringen. — Die Arbeiterstreiks in der Gegend von Reichenberg in Böhmen sind jetzt zum Abschluß gekommen.

Großbritannien.

Der deutsche Kaiser wird auch in diesem Sommer zur Regatta auf der Insel Wight erwartet und etwa die erste Augustwoche dort verweilen. — Der Khedive von Egypten hat den Engländern jetzt den Gefallen gethan und einen entschieden britisch gesinnten Offizier zum egyptischen Kriegsminister ernannt. Alt-England ist also wieder einmal eine große Sorge los.

Italien.

Die Meldung, daß die Regierung sich jetzt ernstlich mit der Ausarbeitunng der dringend nothwendigen Reformgesetze befaßt, die dazu berufen sind, die arg zerrütteten Finanzen des Staates wieder in Ordnung zu bringen. Ohne neue Steuern wird das freilich nicht abgehen, und weite Kreise sehen daher mit Mißtrauen der Publikation jener Gesetzentwürfe entgegen; aber die Regierung weiß nur zu gut, daß sie es nicht zu arg machen darf, wenn nicht die eben unterdrückten Krawalle von Neuem ausbrechen sollen. Es steht fest, daß man mit der Aufbringung der erforderlichen neuen Gelder vor allen Dingen die wohlhabenden Klassen belasten will. Zugleich aber soll reine Bahn gemacht werden, damit nicht in einigen Monaten die alten Klagen, daß man mit dem Gelde absolut nicht auszukommen wisse, wieder von Neuem beginnen. Der italienische Staatskredit war bekanntermaßen arg gefährdet, und nur eine gründliche und gewissenhafte Finanzreform kann dem italienischen Staate die Stellung wiedergeben, auf die er als Mitglied des Dreibundes und als europäische Großmacht gerechten Anspruch hat.

Frankreich.

Aus Paris: Die Personalien des Attentäters im Café Terminus in Paris sind nun endlich festgestellt: Emil Henry, wie der wahre Name, stammt aus einer „revolutionären" Familie. Sein Vater war 1871 ein Mitglied der Pariser Commune, wurde dann in contumaciam zum Tode verurtheilt und starb in Spanien, wohin er geflohen war, und wo auch der jetzige Dynamitard geboren war. Ein Bruder des Letzteren, Fortunat Henry, verbüßt augenlicklich eine Gefängnißstrafe wegen Aufreizung zum Morde. Emil Henry ist ein verwildertes und verrohtes Subjekt, das nirgendwo ausgehalten hat. Ueber seine That macht er sich nicht die geringsten Gewissensbisse. — Ein ganz gewaltiger russischer Ordensregen ist über Frankreich niedergegangen. Alle Militär- und Civilbehörden, die nur irgendwie bei dem Empfange der russischen Offiziere in Toulon und Paris mitgewirkt haben, erhielten hohe Orden, und natürlich sind die Leute glücklich. Die Angst, der deutsch-russische Handelsvertrag könnte Deutschland und Rußland einander nähern, wird aber im Nu verstoben sein in Paris. — Der französische Kriegsminister über die Truppenverhältnisse an der Grenze. Dem Wehrausschuß der Pariser Kammer gab der Kriegsminister General Mercier am Mittwoch die verlangten Auskünfte über die französische Wehrmacht. Der Minister versicherte, daß beim Ausbruch eines Krieges Frankreichs Streitkräfte an der Südost- und Ostgrenze hinter denen Italiens und Deutschlands nicht zurückbleiben würden. Er gab zu, daß der Friedensstand der Kompagnie in Frankreich blos 100 Mann, in Deutschland 150 betrage. Da der Kriegsstand in beiden Ländern 250 sei, so hätten in Frankreich 100 Liniensoldaten 150 Reservisten einzurahmen, was für Deutschland einen starken Vortheil bedeute. Die Verwaltung bemühe sich jedoch, auch dieses Verhältniß auszugleichen. Die nächsten Jahre würden stärkere Einstellungen gestatten, da von 1873 ab die Zahl der Geburten sich hob. Auch wolle man die Zutheilungen zum Verwaltungsdienst, der z. Z. 44 000 Mann dem Frontdienst entziehe, möglichst vermindern. Der Wehrausschuß erklärte sich von diesen Aufschlüssen beruhigt.

Rußland.

Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg, daß sich die Zarenfamilie Ende März zu fünf- bis sechswöchentlichen Aufenthalt nach Livadia begiebt. — Der Zar genehmigte den Antrag des General-Gouverneurs vom Kaukasus, wonach die im Gebiete von Wladikawkas angesiedelten deutschen Kolonisten aus den Krongütern mit 65 Desjatinen per Hof dotirt werden sollen.

Spanien.

Die Krisis unter den Arbeitern in Granada, Cadix und Loria ist im Zunehmen begriffen. Ueber 6000 Tagelöhner sind arbeitslos und herrscht unter ihnen das größte Elend. Man befürchtet blutige Konflikte.

Amerika.

Aus Brasilien kommt die Meldung, daß der Kriegsminister sich mit dem Präsidenten Peixoto überworfen hat und bedroht die Hauptstadt San Paolo. Die Aufständischen marschiren auch zu Lande gegen Rio de Janeiro, eine Schlacht soll unmittelbar bevorstehen.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Kulmsee**, 15. Februar. Wer unser Städtchen vor 10 Jahren gesehen, der würde es jetzt kaum wieder erkennen. Damals hatte Kulmsee 2500 Seelen, heute jedoch hat es schon deren 7000. Allerdings haben wir dies nur dem Bahnbau zu verdanken. Dieser hatte zur Folge, daß bald darauf eine Zuckerfabrik gebaut wurde, die nun eine der größten Fabriken Deutschlands ist, doch soll sie noch in diesem Jahre bedeutend vergrößert werden. Auch fehlt es sonst nicht an industriellen Unternehmungen. So wird wohl Herr Zimmermeister W. seinen Ringofen größer einrichten, um den vielen Bestellungen auf Ziegel schneller nachzukommen. Herr Brauereibesitzer W. geht auch mit der Absicht um, einen größeren Lagerkeller zu bauen, überhaupt im Allgemeinen die Brauerei um das Doppelte zu vergrößern. Die gelinde Witterung trägt dazu bei, daß selbst jetzt im Winter Neubauten ausgeführt werden, wodurch den kleinen Handwerkern, sowie den Arbeitern lohnende Beschäftigung zufällt, und wir können im Verhältniß zu anderen Städten nicht über Noth klagen; ob Geschäftsleute, Handwerker oder Arbeiter, wer nur die Arbeit nicht scheut, hat hier sein gutes Auskommen. — Doch ist nichts vollkommen in der Welt. So haben wir uns über die entsetzlich schlechten Landwege zu beklagen. Infolge der milden Witterung sind die Landwege seit drei Monaten so aufgeweicht, daß thatsächlich eine Reise von Skompe nach Dubielno mit Lebensgefahr verbunden ist. So ist vor Kurzem z. B. ein Eigenkäthner aus Skompe mit seinem einspännigen Fuhrwerk stecken geblieben, selbst das Pferd hätte er aus dem Schmutz nicht herausbekommen, wenn nicht ein paar beherzte Männer ihm zu Hilfe gekommen wären. Gerade Skompe-Dubielno ist mit die lebhafteste Landstraße; es passiren im Durchschnitt täglich fast 200 Fuhrwerke. Selbst unsere Wochenmärkte haben darunter zu leiden, denn der Bauer ist nicht in der Lage, seine Produkte per Fuhrwerk nach der Stadt zu bringen, er muß, wenn er etwas verkaufen will, per pedes nach der Stadt, und das ist auch zeitweise mit Lebensgefahr verknüpft. Daß hier Wandel geschaffen werden muß, ist wohl jedem, der unter diesen Verhältnissen zu leiden hat, einleuchtend. Herr Bürgermeister H. hat bereits vor 3 Jahren auf diese Mißstände hingedeutet und ist im Kreistage warm dafür eingetreten, hat darum gebeten, unbedingt Abhilfe zu schaffen. Es ist auch wohl im Kreistage beschlossen, eine Chaussee nach genanntem Orte zu bauen, jedoch scheint dies nur auf dem Papier zu stehen, denn bis heute ist nach dieser Richtung hin noch nichts gethan!

— **Kreis Kulm**, 13. Februar. Die Beseitigung der Ofenklappen ist nunmehr durchweg polizeilich angeordnet; die Klappen sind sofort zu beseitigen, bei Vermeidung hoher Strafen.

— **Kulm**, 12. Februar. Vor Kurzem wurde über das räthselhafte Aussetzen des Kindes durch seine Mutter, die verwittwete Frau Rechtsanwalt P., berichtet. Das Kind ist, nachdem es im hiesigen Krankenhause untergebracht war, am Typhus erkrankt und gestorben. Da sich aber das

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Befreit, doch um welchen Preis! Wie richtig war das Urtheil ihres Vaters gewesen, wie gut hatte er es mit ihr gemeint! Und sie hatte sich aufgelehnt gegen die Hand, die er schützend über sie gehalten, hatte ihn grausam, tyrannisch gescholten, gemeinsame Sache gemacht mit denen, die ihm nach dem Leben trachteten! Ja, trug sie nicht zum großen Theile die Mitschuld? Hätte Ladislaus ohne die Hoffnung, daß sie ihm, war nur ihr Vater nicht mehr im Wege, die Hand reichen würde, den Mörder gegen ihn gedungen?

Seltsamer Widerspruch. Während Regina sich selbst auf das bitterste anklagte, während sie keinen Zweifel daran hegte, daß Ladislaus die Triebfeder des an ihrem Vater verübten Verbrechens gewesen sei, und sie sich sogar des Verdachtes, daß die Stiefmutter der That nicht völlig fremd geblieben, nicht ganz erwehren konnte, sträubte sich etwas in ihr, an Reisigers Schuld zu glauben. So laut die Thatsachen auch sprachen, Fräulein von Behren war vielleicht die einzige Person, welche seine Erzählung und seine Versicherung, daß er den Mord nicht begangen, nicht für so ganz unglaublich hielt.

Ganz das Gegentheil war mit Frau von Behren der Fall. Seit Reisigers Aussagen ihren Bruder so schwer belastet und dessen gerichtliche Verfolgung veranlaßt hatten, hatte sie einen grimmigen Haß auf den ihr bis dahin gleichgiltigen Menschen geworfen und versuchte jetzt die Dinge so darzustellen, als habe dieser die That begangen und um sich zu decken, Makomaski beschuldigt. Sie vertheidigte diesen Standpunkt hartnäckig und nicht ohne Scharfsinn, obwohl ohne Makomaskis Mitschuld für Reisiger jeder Beweggrund zu dem Verbrechen wegfiel und das spurlose Verschwinden des ersteren ihn schon allein schwer verklagte.

„Es liegen hier Räthsel vor, die sich aufklären müssen," behauptete sie, so oft sie Gelegenheit fand, ihrem Herzen Luft zu machen. Allzuhäufig geschah dies freilich nicht, denn es war sehr still auf Schloß Wolkowna geworden, und Frau von Behren fühlte sehr wohl, daß man nicht blos die tiefe Trauer um den Gemahl respektire, wenn man sich fern von ihr hielt. Es war ihr nicht entgangen, daß sie von dem Adel der Provinz in eine Art von gesellschaftlicher Acht erklärt worden war.

Gern hätte sie sich diesem „Scherbengericht" entzogen, wenn sie nicht durch mancherlei Rücksichten an Wolkowna gekettet gewesen wäre. Noch waren die Erbschaftsangelegenheiten nicht geordnet, vor allem war es aber Regina, die sich entschieden gegen einen Wechsel des Aufenthaltes sträubte, es ihr dabei allerdings anheim gebend, ohne sie zu gehen. Das wollte, das durfte sie aber um keinen Preis. Sich von Regina trennen, hieß sich völlig in den Augen der Welt zu Grunde richten, hieß auf jede Hoffnung für ihren Bruder, die sie trotz alledem noch hegte, verzichten. Eine Reise nach dem Süden, die sie Regina vorschlug, hätte nur mit der Sorge für die Gesundheit des geliebten Kindes motivirt werden können; da dieser Plan an dem ihr ganz unbegreiflichen Eigensinn des bisher so lenksamen Mädchens scheiterte, so blieb Frau von Behren nichts weiter übrig, als neben ihr in Wolkowna zu wohnen und vor den Augen der Welt die liebevolle Mutter weiter zu spielen, obwohl die Täuschung sich nur noch mühsam aufrecht erhalten ließ.

Das Zusammenleben der beiden Frauen gestaltete sich immer unerquicklicher und Regina suchte Ablenkung davon, wie von den anderen sie peinigenden Gedanken auf weiten Spaziergängen und durch die Besuche bei Armen und Kranken, denen sie von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln reichlich und gar nicht ungeschickt mittheilte. Die Leute, welche einer solchen Beachtung seitens der Damen auf Wolkowna bisher nicht gewohnt gewesen waren, begegneten ihr anfänglich mit Mißtrauen; das war jedoch sehr bald besiegt, und jetzt wußten Hilfsbedürftige bereits sehr gut den Weg zu dem gnädigen Fräulein nach dem Schlosse zu finden.

Frau von Behren kehrte sich mehr der Form nach als aus wirklich ernstlicher Besorgniß um das Wohl und Wehe ihrer Stieftochter gegen diese Samaritergänge der letzteren und es fand fast vor jedem derselben ein kleiner Kampf statt, der stets mit dem Siege Reginas endete, welche nur das Zugeständniß gemacht hatte, eine Begleitung mitzunehmen. Hätte Frau von Behren indeß gewußt, welch einen Besuch das junge Mädchen heute zu machen beabsichtigte, ihr Widerstand würde wahrscheinlich doch kräftiger gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Gerücht verbreitete, daß der Tod die Folge der Aussetzung sei, so wurde die Leiche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Thorn durch den hiesigen und den Schwetzer Kreisphysikus secirt. So viel man erfährt, ist aber nichts ermittelt worden, was diesen Verdacht bestätigt.

— **Kulm**, 13. Februar. (D. Z.) Die früher gehegten Erwartungen, daß mit Eröffnung der Eisenbahn Fordon-Kulmsee unseren Verkehrsverhältnissen die wünschenswerthe Verbesserung zu Theil werden würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Mit Einführung des diesjährigen Sommerfahrplans aber erfahren wir in unseren Eisenbahnverbindungen von und nach Thorn über Kornatowo noch eine wesentliche Verschlechterung. Denn während der letzte Zug aus Kulm jetzt erst um 8,15 Abends abgeht, soll vom 1. Mai die letzte Verbindung mit der Thorn-Marienburger Bahn schon mit Zug 1287 — ab Kulm 6,25 Abends — erfolgen, da der Zug 1289 — ab Kulm 8,15 Abends — sowohl wie der Zug 1288, welcher aus Kornatowo nach Ankunft des letzten Zuges aus Thorn um 7,20 Abends nach Kulm abgelassen wird, mit Einführung des Sommerfahrplans aufgehoben werden sollen. In Folge dessen müssen künftig die mit dem letzten Zuge von Thorn nach Kulm Reisenden in Kornatowo $1\frac{1}{2}$ Stunden, Reisende von Kulm nach Thorn dagegen noch länger (1 Stunde 40 Minuten) dort warten, bevor sie weiterfahren können. Unsere Stadt ist somit in ihren Eisenbahnverbindungen so ungünstig gestellt wie nur möglich.

— **Graudenz**, 14. Februar. Ein Vorfall im hiesigen Gymnasium hat in der Stadt peinliches Aufsehen gemacht. Bei der Feier an Kaisers Geburtstag blieb, nach der „D. A. Z.", der israelitische Sekundaner M. beim Hoch auf den Monarchen sitzen und weigerte sich auch auf wiederholte Aufforderung seiner Mitschüler, aufzustehen. Die Sache kam zur Kenntniß des Direktors und bei der folgenden Untersuchung stellte es sich heraus, daß M. seit einiger Zeit sozialdemokratische Flugschriften und Blätter unter seinen Klassengenossen verbreitet hatte. Das Lehrerkollegium bestrafte ihn mit eintägigem Karcer.

— **Marienwerder**, 14. Februar. Aus allen Theilen des Kreises laufen fortgesetzt Berichte über die durch den fortgesetzten Sturm angerichteten Verwüstungen ein. Auf dem Herrn Kurtius gehörigen Vorwerk Kirchenjahn bei Czerwinsk warf der Orkan einen Stall um, in welchem sich ca. 250 Schafe und 19 Füllen befanden. Eine größere Menge Schafe, sowie 7 Füllen wurden getödtet, leider fand auch der Schäfer bei der Katastrophe seinen Tod.

— **Elbing**, 14. Februar. In der heute Nachmittag hier abgehaltenen Versammlung von Interessenten der metallurgischen Industrie der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen gelangte eine Resolution zu Gunsten des russischen Handelsvertrages einmüthig zur Annahme, in welcher es zum Schlusse heißt: Eine patriotische Pflicht jedes Abgeordneten, ohne Unterschied der politischen Stellung und des Berufs, ist es, für den Handelsvertrag zu stimmen und energisch für dessen Annahme im Reichstage einzutreten.

— **Aus Ostpreußen**, 13. Februar. (E. Z.) Daß im ernsten Gerichtsleben mitunter auch recht scherzhafte Schriftstücke einkommen, zeigt folgender Brief eines ländlichen Biedermanes, den dieser an das Landgericht zu N. sandte, um ein Paar Stiefel, die ihm gestohlen waren, und die sich als Ueberführungsstück gegen den ermittelten Dieb in Verwahrung des Gerichts befanden, zu erlangen: „Löwer Härr Gerichtshof. Da ich ein armer Mann bin und noch immer nicht meine Stiebel haben thun, die mich damals der verfluchtige Kärdel gestohlen hatte in W., so ging ich vor einigen Tagen bei die Härrens auf das Gericht in W., ob sie mich nicht die Stiebels raußer gäben möchten. Der Härrens waren söhr anständig zu mich und sagten die Stiebel sind in N. geschickt. Die eine von die Härrens war so ein guter Härr und schröb mich disses Zettelche, was drönn ist. Nu hab ich aber doch gans vergesse, ob es wörklich der hoge Härr Gerichtshof ös wo die Stiebel hängen oder ob se der Härr Staatsanwalt verwohrt hat. Wenn der meine langschächtige Stiebel hat, dann bitte ick dem gnädigen Härrn Staatsanwalt disses Briesche ze weise, denn wöct er mich die Stiebel schonst schöcke. Meine wärte Adresse is An den Eigenkäthner Wilhelm Kerner in Schmauch aber schöcke se doch man balt die Stiebel, meine Frau is zu äcklich und gnorrt ömmer und sagt ömmer die Stiebel kriegst doch woll nich nie zu sähen. Aber ich wäs gewis das der Herr Gerichtshof se mich schöcken wörd. Vergesse se doch mann nich es wören so gude par lange Stiebel se passe so sörches gutt.

— **Tilsit**, 13. Februar. [Tils. Allg. Ztg.] Eine sensationelle Amtsentlassung macht in dem benachbarten Neukirch viel von sich reden. Durch eine Verfügung des Kgl. Konsistoriums zu Königsberg ist der kommissarische Hilfsprediger Herr E. plötzlich seines Amtes entsetzt worden. Angeblich soll Herr E. auf einem einer Trauung nachfolgenden Diner angetrunken gewesen sein, was aber von den Theilnehmern an dem Essen bestritten wird.

— **Bromberg**, 13. Februar. In dem hohen Alter von 105 Jahren starb dieser Tage in Miloslaw die verwittwete Nathan. Dieselbe war zwar seit vielen Jahren erblindet, aber sonst bis zu ihrem Tode körperlich rüstig.

Locales.

Thorn, den 16. Februar 1894.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion in Bromberg** Gestorben: Stationsvorsteher 2 Klasse von Jackowski in Rogasen, Güterexpedient Schulz in Konitz, Bahnmeister Weiß I in Dt. Krone.

† **Todesfall.** Der Regierungs- und Baurath Monscheuer, früher Betriebsdirektor in Thorn, ist in Wiesbaden gestorben.

♁ **Handwerkerverein.** Gestern Abend hielt Herr Archivar Tietzen einen Vortrag über die Geschichte der Thorner Stadtwaldungen. Der Redner führte folgendes aus: Die Stadt Thorn war seit 400 Jahren im Besitze ausgedehnter Stadtwaldungen. Den Grundbesitz extra muros hat sie aber im ersten Drittel dieses Jahrhunderts zum größten Theile verloren, nicht durch Schuld der städtischen Verwaltung, sondern durch das Darniederliegen der landwirthschaftlichen Verhältnisse und durch die neuere Gesetzgebung (Rayongesetze). Der ursprüngliche Stadtwald war so alt wie die Stadt selbst, indem der Deutsche Orden der Stadt einen Umfang des Weichbildes von 70 kulm. Hufen (zu je 65 Morgen) anwies. Die südliche Grenze dieses Weichbildes reichte bis Smollnick, zog sich dann bis Barbarken und weiterhin über Rubinkowo und Kaszczorrek nach der Weichsel. Bei einer späteren Revision, im Jahre 1332, stellte es sich heraus, daß das Weichbild weit größer war; die Stadt hatte also inzwischen erhebliche Waldkomplexe hinzuerworben. Die Stadt lag inmitten des Waldes; wo jetzt das Bromberger Thor ist, begann schon der Wald, und die heutigen Stätten von Mocker, Lulkau, Lissomitz, Papau, Gremboczyn, Leibitsch bedeckte damals dichter Wald. Das Holz hatte geringen Werth und wurde daher gar nicht bewirthschaftet. Als Aufseher waren die Waldknechte angestellt, welche ihren kärglichen Lohn durch die Verwerthung von Honig und Wachs aufbesserten. Die Forsteinkünfte der Stadt bestanden ausschließlich in dem Erlös aus diesen beiden Produkten, die aber nicht in rationeller Bienenzucht erzielt, sondern von wilden Stämmen aus den Beutebäumen gewonnen wurden. Im Archiv sind alte Rechnungen vorhanden, die aber niemals von Verwerthung des Holzes, sondern nur von Honig und Wachs sprechen. Beide Produkte hatten damals hohen Werth, und die Stadt erzielte daraus, wie die angeführten Jahresrechnungen nachweisen, ganz bedeutende Einnahmen. Bei der Wichtigkeit dieser Einnahmen für den städtischen Säckel erließ der Rath im Jahre 1592 eine Bienerordnung, welche 3 Bienerbezirke festsetzte. Außerdem verbot der Rath kraft der „Willkür" einer Reihe umliegender Orte die Bienenzucht, schuf sich also ein einträgliches Monopol. Im Jahre 1457 gelangte Thorn durch Kasimir IV. in den Besitz vieler Dörfer mit großen Waldungen. Im Jahre 1610 erfolgte der Ankauf des Waldes Steinort. In den Jahren von 1610—1616 wurden noch 3 große polnische adlige Besitzungen zu Renczkau angekauft. Das Jahr 1616 bildet den Schlußpunkt dieser Käufe mit der Erwerbung des bedeutenden Waldkomplexes des sog. Richnauer Schlössels, wofür an den Besitzer, einen polnischen Edelmann, 40000 Gulden bezahlt wurden, ein Beweis für den Umfang dieser Begüterung. Seitdem begann eine wüste Raubwirthschaft. Die abgeholzten Flächen wurden nicht mehr aufgeforstet, sondern mit Vieh beweidet. Es entstanden große wüste Sandflächen, und die Bäcker- und Hasenberge lassen noch jetzt erkennen, wie sie aus Sandmulden entstanden sind. Im Jahre 1793 konstatirte der städtische Oberförster den traurigen Bestand des Waldes in allen Revieren. Im Jahre 1818 beschloß die Verwaltung, den Boden nicht weiter zu kultiviren. Späterhin begannen die großen Festungsbauten, welche die Freilegung des Terrains nöthig machten. Die in neuerer Zeit erfolgte Anlage der Forts schob das freie Terrain noch weiter hinaus, und wo früher prächtige Wälder das grüne Haupt gen Himmel streckten, sehen wir jetzt weite baumlose, zum Theil ertraglose Flächen. Allerdings hat die Stadt für die Abtretung von Land und Waldbeständen im Ganzen gegen 900000 M. Entschädigung erhalten. Neuerdings aber geht die Stadt rüstig daran, ihren Wald wieder zu ergänzen. So sind Ollek und andere Wälder neu erworben, und jetzt besitzt die Stadt den immerhin erheblichen Waldbestand von 15000—16000 Morgen, der im letzten Jahre 53500 M. Ueberschuß brachte. Dank der rationellen Forstwirthschaft wird sich dieser Ertrag immer mehr steigern. Zum Schlusse gedenken wir der Männer, welche der Stadt wenigstens einen Theil ihres früheren Besitzes erhielten und ihn erweiterten. Es sind dies der Oberbürgermeister Mellin († 1830), der Forstmeister Rosenow und die Stadträthe Heppner und Donisch. — Herrn Archivar Tietzen wurde lebhafter Beifall gezollt. Einen Theil des Vortrages mußte Herr Tietzen, da durch ein Augenleiden seine Sehkraft bedauerlicherweise sehr geschwächt ist, durch einen anderen Herrn vorlesen lassen. Um so anerkennenswerther ist die große Mühewaltung, die Herr Tietzen auf diesen interessanten Theil unserer Stadtgeschichte verwendet hat. — Herr Drechslermeister Boettcher trug hierauf eine Brandschätzungsrechnung der Schweden an die Stadt aus dem Jahre 1703 vor. — Eine im Fragekasten vorgefundene Frage, ob ein Dienstmädchen unter 16 Jahren versicherungspflichtig sei, wurde verneinend beantwortet. — Zum Schlusse drückte der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Schmidt, sein Bedauern über den sehr schwachen Besuch der Versammlung aus. Es werde sich schließlich niemand mehr zur Uebernahme eines Vortrages bereit finden lassen, wie dies schon in einigen Fällen geschehen sei. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß am Sonnabend das Stiftungsfest des Handwerkervereins im Nicolai'schen Saale stattfindet.

♃ **Koppernikusverein.** In der Monatssitzung des Koppernikusvereins am 12. d. Mts. wurde zunächst über die Vergebung der Stipendien beschlossen. Die Verkündigung der Stipendiaten erfolgt gemäß des Statuts in der öffentlichen Jahressitzung am 19. d. Mts. Diese Jahressitzung findet um 6 Uhr statt, und ihr folgt ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder bei Voß. Das Vereinsjahr schließt an diesem Tage als dem Geburtstage des Koppernikus. Der Schatzmeister legte die von Herrn Glückmann geprüfte Rechnung vor. Die Versammlung ertheilte Entlastung und genehmigte zugleich den Voranschlag für das nächste Jahr. Im Laufe desselben soll das 9. Heft der Mittheilungen des Vereins erscheinen, in welchem die Siegel des Thorner Rathsarchivs, soweit sie den Ordensstaat betreffen, veröffentlicht werden. Bearbeiter ist Herr Landrichter Engel. Die erforderlichen Kosten wurden von der Versammlung bewilligt. Ferner soll bei Gelegenheit des Geburtstags von Koppernikus das im Jahre 1873 von Herrn Direktor Dr. Prowe verfaßte Festdrama an Primaner und Selektanerinnen vertheilt werden. Endlich bewilligt der Verein die Kosten für Herbeischaffung zweier in München aufgefundenen Handschriften von Rheticus, Koppernikus berühmtem Freunde und Anhänger. — Den Vortrag hielt Herr Konrektor Mazdorff über Alphonse Daudets humoristische Romane, welche in der Person Tartarins von Tarascon das prahlerisch leichtfertige Wesen der Provencalen, welches genau genommen das der Franzosen im Allgemeinen ist, mit einer Schalkhaftigkeit geißeln, die sich der Verfasser um so eher gestatten darf, als er selbst ein Provencale ist, und sich damit gewissermaßen selbst dem Gelächter preisgiebt.

♾ **Zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege zu Mocker** findet am Sonntag, 18. d. M. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr im Wiener Café ein geselliges Vergnügen statt, bei welchem eine Posse gespielt und musikalische Vorträge die Zuhörer unterhalten werden.

— **Vortrag** Morgen (Sonnabend) Nachmittag $3-5\frac{1}{2}$ Uhr wird der Professor der Zeichenlehre Dionys Fintha de Varsalva in der Aula der Bürgerschule einen Vortrag halten über seine Erfindung: „Die Vervielfältigung der Stickmuster auf allen Stoffen mit Hausmitteln und Aufbringung bezw. Einätzung von Zeichnungen auf Glas." Der Vortrag erfolgt mit Demonstrationen und ist unentgeltlich. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

* **Provinzial-Ausschuß.** Behufs weiterer Vorbereitung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag wird der westpreußische Provinzial-Ausschuß am Tage vor dem Zusammentritt des Provinzial-Landtages, 26. Februar, sich in Danzig wieder zu einer Sitzung versammeln. Es sollen namentlich über die Vorlagen, betreffs der Kleinbahnen, Ausschmückung des Landeshauses, Provinzial-Irrenanstalt Konradstein, Bewilligung von $1\frac{1}{4}$ Mill. Chausseebauprämien und Beihilfe für Verlängerung des Münsterwalder Flügeldeiches vorbereitende Beschlüsse gefaßt werden.

r **An Wechselstempelsteuer** wurden für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende Januar 1894 im Oberpostdirektionsbezirk Danzig 85247,30 M. eingenommen, gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 3277.20 M. mehr.

⊙ **Cirkus.** Wie wir hören, gedenkt der Cirkus E. Blumenfeld Wwe. Anfang April hier einzutreffen und 3 Vorstellungen zu geben. Wir werden s. Z. näheres über dieses Unternehmen mittheilen.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Danzig, Kaiserl. Ober-Postdirektion, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, steigt bis 900 Mark jährlich. Elbing, Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, 950 M. Gehalt jährlich 10% Wohnungsgeldzuschuß und 108 M. Uniformgelder pro Jahr, steigt bei guter Führung von 5 zu 5 Jahren um 150 M. und 10% Wohnungsgeldzuschuß. Neidenburg. (Ostpr.), Magistrat, 2. Polizeisergeant, jährlich 600 M., freie Wohnung oder 90 M. Miethsentschädigung, 18 M. Holzentschädigung, Publikationsgebühren nicht feststehend, alle 2 Jahre ein Uniformrock und Dienstmütze. Neidenburg (Ostpr.) Magistrat, Schuldiener, 336 M. jährlich, freie Wohnung im Schulhause, freier Brennbedarf. Thorn, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 6 Pfg. pro Seite, abhängig vom Fleiß und Geschick.

♌ **Feuer.** Gestern in der achten Morgenstunde brannte das Wohnhaus und Stallgebäude des Besitzers Ernst Witt in Gurske total nieder. Bei dem bis jetzt unaufgeklärten Brande gingen vier Stück Rindvieh und drei Schweine, sowie fast sämmtliches Mobiliar, Hausgeräthe und Futtervorräthe zu Grunde. Der Schaden beläuft sich auf ca. 10 000 M.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde verhandelt gegen den Krebshändler August Rosinski aus Oßettno, die Arbeiterin Eva Jobs daher und den Besitzer Johann Melcher aus Petersdorf wegen wissentlichen Meineides. In der Nacht zum 13. Mai 1891 wurde in dem Hühnerstalle der Jobs ein Hühnerdiebstahl verübt. Die Jobs, welche mit Rosinski in einem Zimmer nächtigte, wurde durch das Geschrei der Hühner aus dem Schlafe geweckt. Sie weckte den Rosinski und sie sahen vom Fenster aus zwei Personen aus dem Hühnerstalle kommen. Die sofort angestellte Verfolgung hatte nur insofern Erfolg, als von den Verfolgern die Hühner in einem Sacke und im Roggenfelde versteckt, sowie Holzpantoffeln gefunden wurden. Die Jobs und Rosinski verdächtigten die Käthnerfrau Eva Olszewska aus Olszak und deren Sohn des Diebstahls und erstatteten der Staatsanwaltschaft Anzeige. Demzufolge wurde das Strafverfahren gegen diese beiden eingeleitet und die 3 Angeklagten als Zeugen vernommen, wobei Rosinski und die Jobs obige Verdächtigung eidlich erhärteten. Auf Grund dieser Bekundungen verurtheilte das Schöffengericht zu Neumark die Olszewska und ihren Sohn wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß bezw. zu einem Verweise. Gegen dieses Urtheil legten diese Berufung ein und es wurden Rosinski und die Jobs in der Berufungsinstanz nochmals, sowie ferner Melcher als Zeugen vernommen. Die ersteren beiden wiederholten ihre früheren Aussagen, während Melcher zeugeneidlich bekundete, daß er mit den anderen beiden Angeklagten in einem Hause wohne, daß er in der Diebstahlsnacht von ihnen geweckt sei, um die Diebe zu verfolgen und daß beide noch in der Diebstahlsnacht ihm gegenüber erklärt hätten, die Olszewska und deren Sohn hätten den Diebstahl ausgeführt. Die Bekundungen der sämmtlichen Angeklagten sollen im Wesentlichsten unwahr sein, denn nicht die Olszewska und deren Sohn, sondern die Geschwister Bertha und Otto Melcher, Kinder des Einsassen August Melcher zu Oßettno, eines Bruders des dritten Angeklagten, sollen den Hühnerdiebstahl ausgeführt haben. Die Angeklagten bestreiten, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 233 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Luftemperatur** heute am 16. Februar 8 Uhr Morgens: 4 Grad R. Kälte.

** **Verhaftet** 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,75 Meter. Das Wasser ist langsam weiter gestiegen.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung"

Warschau, 16. Februar. (Eingegangen 5 Uhr 25 Minuten.) Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,12 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 15 Februar. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind in Deutschland dem Sturme der letzten Tage 21 Menschenleben zum Opfer gefallen, während 450 Personen Verletzungen davon getragen haben.

Paris, 15. Februar. Gestern Abend erfolgte am Palast Elysee eine Detonation, welche auch in den angrenzenden Häusern große Bestürzung hervorrief. Die Untersuchung ergab, daß ein Militärposten Selbstmord versucht habe.

Paris, 15. Februar. Es wird ein neuer franco-englischer Zwischenfall gemeldet. Die englischen Polizei-Truppen sollen ein französisches Dorf in der Provinz Someie besetzt und die Einwohner gezwungen haben, sich ihnen anzuschließen. Die französischen Truppen griffen die englischen an. Ein französischer Soldat wurde verwundet und entwaffnet und fünf Eingeborne, welche zu den englischen Truppen gehörten, wurden getödtet. Die französischen Kulturanlagen wurden zum größten Theil zerstört.

Briefkasten.

Herrn Gr., Schönsee per Podwitz. Da bereits versehen, mit Dank abgelehnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Bromberg. Kgl. Reg.-Baumeister Gersdorf. Abbruchs-, Erd- und Maurerarbeiten, Maurermaterialien-, Asphalt-, Staaker-, Steinmetz-, Steinsetzer- und Zimmerarbeiten einschl. Material, Schmiede- und Dachdeckerarbeiten zum Erweiterungsbau der evangelischen Kirche zu Schulitz. Termin 26. Februar. Bedingungen gegen Erstattung der Abschriftsgebühren.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn den 16 Februar	2,75	über Null
„	Warschau den 14. Februar	2,59	„ „
„	Brahemünde den 15. Februar	4 68	„ „
Brahe:	Bromberg den 15 Februar	5 34	„ „

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 2. 94	15. 2. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,35	219,50
	Wechsel auf Warschau kurz	218,—	218,—
	Preußische 3 proc. Consols	86,40	86,60
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	101,50	101,50
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,80
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc	67,20	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,10	—.—
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	97,20	97,20
	Disconto Commandit Antheile	187,70	183,80
	Oesterreichische Banknoten	163,25	163,25
Weizen:	Mai	143,75	144,—
	Juni	145,75	146,—
	loco. in New-York	$62\frac{1}{8}$	$63\frac{3}{8}$
Roggen:	loco	124,—	123,50
	Mai	127,75	128,25
	Juni	128,50	128,75
	Juli	129,—	129,25
Rüböl:	April-Mai	44,50	45,10
	Oktober	45,30	45,90
Spiritus:	50er loco	51,80	51,80
	70er loco	32,10	33,10
	Februar	36,20	36,20
	Mai	36,90	37,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche infolge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten **vor** 1870 geführten Kriegen invalide geworden und als solche anerkannt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Gewährung der höheren Gebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 14. Januar 1894 baldigst bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Vorlegung ihrer sämmtlichen Militärpapiere und Vorbescheide, sowie des Pensions-Quittungsbuches persönlich oder schriftlich zu melden.

Thorn, den 5. Februar 1894. (652)

Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Der Professor der Zeichenlehre, Herr **Dionys Fintha de Várfalva** wird **Sonnabend den 17. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 5½ Uhr** in der Aula der Knabenmittelschule einen Vortrag halten über seine Erfindung **„die Vervielfältigung der Stickmuster auf allen Stoffen mit Hausmitteln und Aufbringung bezw. Einätzung von Zeichnungen auf Glas"** mit gleichzeitigen Demonstrationen, so daß den Anwesenden die die Erlernung gleich möglich ist.

Zu diesem Vortrage laden wir mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Eintritt unentgeltlich ist. Es wird sich empfehlen, wenn die Theilnehmer sich mit Notizbuch oder Papier und Stift versehen, um Notizen machen zu können.

Thorn, den 15. Februar 1894. (755)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 21. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

findet im Mühlen-Gasthaus Barbarken ein Holzverkaufstermin statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gelangen:

I. Barbarken: ca. 500 fm Kiefern-Nutzholz im Schlage, Jagen 44, darunter eine größere Anzahl Spalt- und Rundlatten, (Leiterbäume), ferner Kloben, Spaltknüppel, Reisig 1. Kl. und Stubben.

Außerdem (an der Försterei Barbarken lagernd) ca. 100 rm Erlenkloben und Knüppel sowie Erlenstrauchhaufen und ca. 15 fm Erlen- und Birken-Nutzbäume.

I. Ollek: (an der Rosenberger Grenze): Kiefern-Kloben, Knüppel, Reisig 1. und 3. Klasse (Strauch).

Ferner ca. 5 fm Eichen-Nutzenden, sowie einige Eichenkloben und Rundknüppel.

II. Thorn: ca. 300 rm Erlenkloben und Knüppel sowie Erlenstrauchhaufen. (649)

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 20. Februar 1894, Vorm. 10 Uhr** soll das an der Hilfsförsterei Thorn (Bromberger Vorstadt) aufgestellte Holz und zwar:

26 rm Kiefern-Kloben,
10 „ „ Stubben,
ca. 80 „ „ Reisig 3. Kl. (Strauch)

sowie ca. 300 Bund einjähriger Korbweiden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. (651)

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des dem Kreise Thorn gehörigen alten Chausseegelderhebe-Etablissements in Rogowko haben wir einen neuen Termin auf

Freitag, d. 23. Februar cr., Vorm. 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale, Heiligegeiststraße Nr. 11 anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von Hinterlegung einer Kaution von 50 M. abhängig. Die Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Behörde eingesehen werden. (752)

Thorn, den 14. Februar 1894.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.

Ziegelsteine.

Für den Bau der Kanalisation werden noch **500 000** Ziegelsteine gebraucht. Dieselben sind vom April d. J. ab frei Baustelle anzuliefern. Probesteine und schriftliche Angebote sind bis zum 20. d. Mts. an das Stadtbauamt II einzusenden. (754)

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen findet ein

zuverlässiger Mann

Beschäftigung in der (713)

Gasanstalt.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr:

Im großen Saale d. Artushofes

II. Wintervergnügen.

Die Einführung von Nichtmitgliedern ist nicht gestattet.

(643) **Der Vorstand.**

Hugo Burghardt in Erfurt 3 (Thür.)

empfiehlt zu **Engrospreisen** seine allseitig als vorzüglich anerkannten

Cigarren-Fabrikate

in der Preislage von 30—250 Mark pro Mille.

Stark begehrte und billige Marken sind:

Flor de Togo,	mittelgroß,	per 100 St.	3,— M.
Honoras	„	„ „ „	3,40 „
Erika	„	„ „ „	3,60 „
St. Paulo	„	„ „ „	3,80 „
Postura	„	„ „ „	4,— „
El Reclamo	groß	„ „ „	4,40 „
El Cabo	„	„ „ „	4,80 „
Baru	mittelgroß	„ „ „	5,50 „

Ausführliche Preisliste kostenfrei zur Verfügung. Versandt nur gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. — **Garantie: Zurücknahme.** (650)

Verdingung von Steinlieferungen.

Für Stromregulirungsbauten soll die Anlieferung von

600 cbm Rundsteinen und
300 „ Pflastersteinen

für die Strecke von der russischen Grenze bis oberhalb Fordon vergeben werden.

Zur Eröffnung der versiegelt abzugebenden Angebote findet am

Sonnabend, d. 24. Febr. d. J., Vorm. 11 Uhr

in meinem Amtszimmer Gerechtestraße Nr. 35, woselbst auch die Lieferungsbedingungen ausliegen, bezw. von wo dieselben gegen Erstattung der Abschreibegebühren zu beziehen sind, öffentlicher Termin statt. (746)

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Kgl. Wasserbauinspektor.
E. May.

Zum Besten des **Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege zu Mocker**

Sonntag, 18. Febr. cr., 7½ Uhr Abds. im Wiener Café Mocker:

1. **Der Ehrenpokal,** Posse in 1 Akt von Kläger,
2. **Singvögelchen,** Liederspiel v. E. Jakobson, Musik v. Th. Hauptner,
3. **diverse musikal. Vorträge.**

Eintritt 50 Pf., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken. (758)

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

mit neuem Programm.

Eintritt frei. **Paul Schulz.**

Der **Montag den 19 d. Mts, um 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums** stattfindenden

Jahres- und Festsitzung

erlauben wir uns alle unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vortrag d. Hrn. Sanitätsrath Dr. Lindau: **Alt-Thorner Medizinalwesen.**

Die Sitzung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Der Koppernikus-Verein f. W. u. K.

Tapeten!

Mein Lager ist in den **neuesten** Dessins in deutschem, englischem und französischem Fabrikat auf das reichhaltigste sortirt. Die **bessere** Geschmacksrichtung der **diesjährigen** Collektion bestimmt mich, alle **vorjährigen** und **älteren** Muster von der Musterkarte auszuschließen und namentlich **dunkle** Fonds für jeden Preis zu verkaufen. (Musterkarten franko.) (657)

Tapeten-, Farben- u. Kunsthandlg.
G. Breuning, Graudenz.

Riesen-Neunaugen
à Schockbüchse M. 7,50.

Frisches Gänseschmalz,
Pr. Leckhonig (garantirt rein)

A. Kirmes,
Gerberstraße. (757

Neu! LILIONESE Neu!
von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc. In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)

Anton Koczwara-Thorn.

Empfehle **Schwarze Kleiderstoffe** für die bevorstehenden (719)

Einsegnungen.
R. Giraud's Wwe.

Lagerraum

im Lagerhaus an d. Uferbahn zu vermiethen. **Kittler.** (749)

Meine **Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen** versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen **von 14 Mark an.**

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Barchend etc. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer i. Werthe von

50 000 Mark

u. s. w. u. s. w.

Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk.

(Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen,** (288)

und in **Thorn** in der Cigarrenhandlung des Herrn **St. Kobielski,** Breitestraße 8.

Wecker-Uhren

beste Qualität
mit **Nachts leuchtendem Zifferblatt**
Grösse 18 cm.
fein vernickelt, auf Anfertigung

Mk. 4.—

franko Nachnahme nach allen Stationen. Preisliste über **Regulateure, Trompeteruhren** etc. gratis u. franko.

N. Moser, Vöhrenbach
(Bad. Schwarzwald.)

Ausgesuchte, große, fehlerfreie

Rinderblasen

bis 50 cm lang
offerirt billigst (693)

L. H. Leopold, Gotha.
Darmhandlung engros.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Danksagung.

Mehrere Jahre litt ich an einem sehr kranken, stark angeschwollenen Bein, welches zeitweise furchtbar schmerzte und juckte, sich alle zwei bis drei Tage häutete und stark näßte. Die mir verordneten Mittel blieben völlig wirkungslos.

Schließlich an Herrn Dr. med **Volbeding, in Düsseldorf** gewandt, hatte ich die Freude, daß schon nach mehrmaligem Gebrauche der mir übersandten homöopathischen Arzneien die Schmerzen und das Jucken ausblieben und nach etwa 2monatlichem Gebrauch war das Bein vollständig geheilt.

Dies bringt dankend zur öffentlichen Kenntniß

Maria Schäfer, Lehrerfrau.
Pötschkehmen bei Gerwischkehmen Ostpr.

Musikalischer Hausfreund.
VII. Jahrgang.
Blätter für ausgewählte Salonmusik. (3861)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.



und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts frei geg. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.** Echt in Pack. à 25 Pf. bei

Anders & C.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und Geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)

IV. Freiburger

Münsterbau - Geld-Lotterie.

Hauptgew. **50 000 Mk.** in Baar.
Loose à **3,15,**

XIX. Grosse Stett. Pferde-Lotterie.

2912 Gewinne im Werthe von **240 000 M.**

16 Hauptgewinne: **Equipagen** und **200 Pferde.**

Loose à **1,10 M.**
sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung."

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. (726)
Anna Güssow.

Ein Laufbursche

sofort gesucht (756)
Gerdom, Photograph
Neustadt.

3000 Mark auf 1. Stelle zum 15. April zu vergeben. Näheres i. d. Exped. d. Z. (717)

Eine Restauration wird zu **pachten gesucht.** Gefl. Offerten unter Nr. 25 an die Exped. d. Zeitung erbeten. (748)

Blasebalg u. Werkzeuge z. verk. Brückenstr. 36. (706)

Unverh. Arbeiter verl., d. m. Flaschenspülen und Füllen Bescheid weiß. **Baderstraße 19.** (750)

Ca. 6 Kbmtr. Putzkalk drei Jahre alt, billig zu kaufen. (733)
Kl. Mocker, Bergstr. 6.



Heute Abend, von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen**
bei **Benjamin Rudolph.**

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Klosterstraße 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

6 Zimmer und Zubehör sofort zu verm. **Brückenstr. 20.**

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Ein auch zwei elegant möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß 1. Februar zu vermiethen. 214) **Gerechtestraße 33,** 2 Tr.

Eine Parterre-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, per 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Gut möbl. Wohnungen u. Pferdeställe z. verm. Tuchmacherstr. 6 pt.

3 Zimmer u. Entree, 3 Treppen, zu verm. Bäckerstr. **Lewinsohn.**

Die von der **Druckerei** der **„Ostdeutschen Zeitung"** benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Wohnung,

Breitestraße 37, II. Et.,

bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Thorner Lebenstropfen.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Sonntag Remin. den 18. Februar 1894.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Montag, den 16. Februar, Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.